

Der Flüchtling.

Novelle von G. H. Mosny.

Ich war damals, so erzählt der Präsident Tronville, Staatsanwalt in S. ... einem sehr theuren kleinen Kess, wo es keine Köchin giebt, die auch nur ein Ei in der Schale anständig trocken oder ein Cotelett braten kann, wo das Fieber, eine Art Sumpffieber, einen bei jedem Glas Wasser belauert, das man in die Kehle gießt. Ach, du lieber Gott, was habe ich mich in den drei Jahren gelangweilt, in denen es zu meiner Pflicht gehörte (allerdings mit großer Mühseligkeit, — das muß ich gestehen), die Einkletterer der Herren Verbrecher zu verurtheilen.

Von dem grauen Hintergrunde meiner Erinnerungen hebt sich trotzdem ein lebensfrohes, lustiges, schredliches und ich möchte sagen rothes Abenteuer ab. Wenn ich daran denke, erwidert mein armes, altes Herz und fingt aufs Neue die große Hymne des Lebensmorgens; gleichzeitig aber fährt mir ein verdammt Schauer über den Nacken, der leichte Schauer der Guillotine.

Es war an einem Abend wie heute, so es ebenfalls regnete. Seit drei Tagen hörte das Wasser nicht auf, die Stadt zu begießen, und überall noch es nach alten Eisen und Rauhstoffsäuren. Ich hatte eben ein jämmerliches Diner, bestehend aus blutigem Rastfleisch, fadigem Spinat und nach Vitriol schmeckendem Wein beendet, als es an der Thür klingelte. Die Aufwärterin, die mich als Köchin diente, war unter legend einem Vorwande eben weggegangen, ich mußte also selbst öffnen. In der Thür erschien ein regnerischer Dunkel eine weibliche Gestalt. Ich hatte keine Zeit zwei Worte zu sprechen, die Frau war in den Korridor geführt und sagte mit lebender Stimme: „Schützen Sie mich!“ Gleichgültig hatte sie die Thür geschlossen. Ich war bestürzt und verdutzt. Von Natur bin ich vertrauensvoll, sogar naiv, aber das beruhmte Missethäterin hatte bereits seine Spuren in meiner Seele zurückgelassen. Meine erste Bewegung war wohlwollend, meine zweite, die seltsame Besucherin vor die Thür zu setzen. Doch als sie mit jugendlicher Stimme, mit einer jener Stimmen, die wie eine feine Haut auf das Gehör wirken, die Worte: „Schützen Sie mich!“ wiederholte, war meine dritte Bewegung, meinen Entschluß vorläufig noch auszuschieben.

Ich nahm deshalb eine ziemlich schroffe Stimme an — wenigstens bemühte ich mich — und fragte: „Wer sind Sie, und was wollen Sie hier?“ „Ich bin eine Unglückliche“, feufzte sie, „und Sie können mir das Leben retten.“ — „Ja.“ — „Wer?“ — „Das kann ich Ihnen nicht sagen.“ — „Dieser Antwort lang verdaulich, und meine zweite Bewegung gewann wieder die Oberhand. Dann sagte ich mir, daß ich schließlich nichts riskierte, wenn ich die Unterredung ein wenig fortsetzte, öffnete die Thür meines kleinen Puppenzimmers und ließ die Fremde eintreten. Darauf zündete ich ein paar Kerzen an. „Ah, Donnermetter, als ich Licht gemacht, fühlte ich mich sofort zu der größten Raschheit geneigt. Die Frau, die da vom Regen triefend, mir vor feuchtheit riefelnden Haaren vor mir stand, war eine sehr schöne Blondine im strengsten Sinne des Wortes. Meine eingeschlagene Jugend erwiderte wieder für diese Welt der Liebe und der Anmut, und deshalb blieb der Staatsanwalt, der mit schmerzlicher Härte im Dunkel des Korridors diese Frau verfolgte, vor dem Erwachen des Mannes nicht lange bestehen. Trotzdem murmelte ich, gleichgültig um mein Gewissen zu entlasten: „Wer, Madame, was haben Sie denn gegen?“ „Ich habe ein unverzeihliches Verbrechen ... gegen meinen Mann begangen.“ — Dies Gehändliche verblüffte mich vollständig. Ich sah in meiner Besucherin nur eine schuldige Frau und fühlte, daß ich einer Pflicht auf den Mann war, für den sie ihre Pflichten verleiht habe. „Warum“, fragte ich bitter, „haben Sie denn mein Haus zum Asyl ausgesucht?“ — „Ich habe es mir nicht ausgesucht“, verlegte die Frau und lenkte das Haupt. „Ich wollte, daß ich verhaftet würde — ich habe auf's Geratewohl gefittelt. Ich flehe Sie an, verlassen Sie mich nicht.“

„Nun gut, meintheogen“, sagte ich, „bleiben Sie hier, so lange Sie sich in Gefahr glauben.“

— Der Mittelnacht war ich so verbleibt in meine Besucherin, als hätte ich sie schon seit Monaten gekannt. Ich wußte nicht, ob sie das bemerkte. So viel steht jedenfalls fest, daß sie sich immer sicherer fühlte. Sie wachte nicht mehr die Augen ab, sondern sah mich fest an. Oh, dieser Blick! Wenn er mich in seine violetten Strahlen einhüllte, fühlte ich mich zu allen Abenteuern bereit. Ich hätte auf ein Zeichen von ihr auf den Beamtentstand verzichtet, um mit dieser Frau bis an das äußerste Ende des Planeten zu entfliehen.

Inzwischen lag die kleine Stadt schon lange in tiefem Schlummer. Man hörte draußen nur die unermüdliche Stimme des Regens. Da sagte sie plötzlich zu mir: „Ich will fort.“ — Mich überfiel ein heftiger Schauer. Ich hätte mich auf sie stützen mögen, um sie mit Gewalt zurückzuhalten, beschränkte mich aber auf die Worte: „Aber Sie können doch nicht allein in die Nacht hinaus. Warum wollen Sie nicht bis morgen warten?“ „Morgen würde ich verhaftet. Ich kenne den Weg, den ich zu gehen habe und wie ich mich retten kann.“ Dabei richteten sich ihre Augen fest auf die meinen.

„Gestatten Sie mir wenigstens, daß ich Sie begleite“, fuhr ich, vollständig den Kopf verlierend, fort. Ein seltsames Lächeln huschte über ihre Lippen, und sie murmelte: „Der einzige Dienst, den Sie mir noch erweisen können, besteht darin, daß Sie mich aus der Stadt hinaus, bis an das andere Ende der Kirchengasse führen.“ Wenn Sie das wollen, haben Sie mir vielleicht doppelt das Leben gerettet.“ — „Ich jagerte keine Sekunde. Fünf Minuten später wanderten wir nebeneinander durch den Regen. Ich kenne in meinem Dasein keine Erinnerung, die der Empfindung nahe kommt, die diese Frau hervorbrachte. Mein ganzes Wesen schrie vor Wonne und Entzücken. Ich versuchte, den Schritt zu verlangsamen, um diesen verheerenden Eindruck noch länger zu genießen, doch die junge Frau schien jetzt in größter Eile und rief mich auf sie fort. — Endlich waren wir auf der Brücke. Wir überstiegen sie, und als wir das andere Ufer des Flusses erreicht, sagte meine Begleiterin zu mir: „Haben Sie Dank, leben Sie wohl ... Ich werde Ihre Güte nie vergessen.“ Ich fühlte mich vor Traurigkeit und Bedauern einer Ohnmacht nahe. Und meine Stimme lang heiser und zitternd, als ich ihr erwiderte: „Leben Sie wohl. Sie haben mir mehrere Stunden der Freude und der Schönheit geschenkt.“ Ich hatte ihre Hände ergriffen. Unsere Gesichter berührten sich. Und da sie erkannte, daß sie mich nicht allein mit einem Dankesworte abspeisen konnte, so hielt mir die Frau die Lippen hin und verschwand.

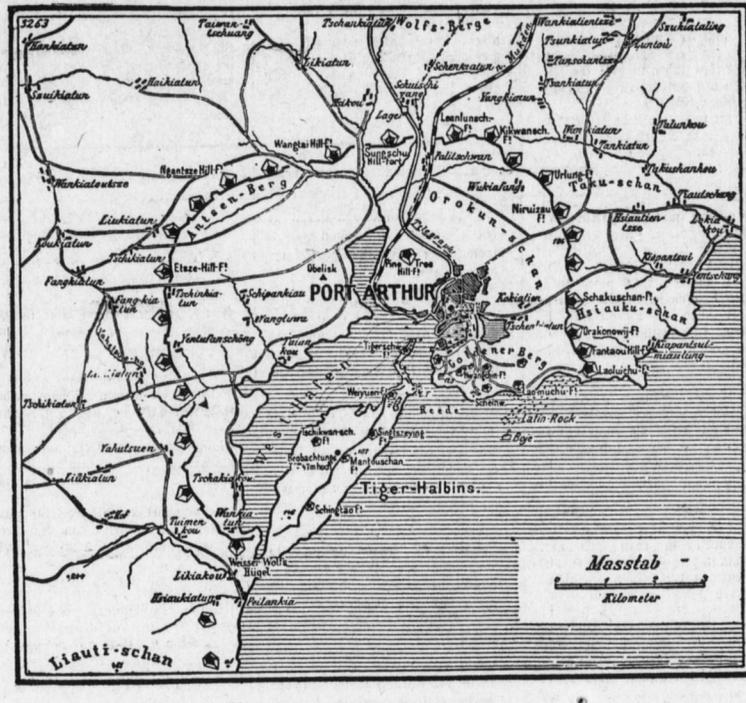
Liebeskranke, halb wahnhaftig vor Traurigkeit blieb ich lange Zeit, wie unbeweglich, an des Geländers Geflecht, stehen. „Am nächsten Tage erfuhr ich, wenn ich beherbergt“, fuhr Tronville fort, die hübsche Blondine hatte ihren Mann nicht betrogen, sondern ihn unter ganz besonders günstigen Umständen ermorde. Das Motiv des Mordes war nicht ganz aufgeklärt, man wußte nur, daß die Gekerkte sich häufig in Gebeladen gestritten. Man kann sich meine Situation denken. Wenn die Unglückliche verhaftet wurde, mußte ich naturgemäß ihre Strafe verlangen. Und sie wurde verhaftet ... drei Tage später an der spanischen Grenze. Ich verlor den Kopf und hätte vielleicht Dummheiten begangen, als das Fieber mich aus aller Verlegenheit befreite; ich lag sechs Wochen im Bett, dann kam eine lange Reconalescenz, und schließlich ersparte es mir meine Verlegung in eine weniger ungesunde Stadt, mit meinem Gewissen Compromisse zu schließen.

Die Frau wurde zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt; da sie alles gestand, so verlangte man keine Geldbürgschaft von ihr, wie sie die Zeit hinbrachte, und sie schwebte über ihren Kufenhalt in meiner Wohnung. Ich glaubte, auch darüber schweigen zu müssen.“

Berechtigte Eifersucht.

Wie die „Augsburger Postzeitung“ berichtet, hat sich bei einem Brände in Wimpf bei Würzburg ein fährliches Stücken abgeplüßelt. Es rüde auch der größte Theil der Würzburger Feuerwehre nach dem bedrohten Orte ab, um helfend einzugreifen. Aber die Feuerwehre von Wimpf machte eifersüchtig darüber, daß nur sie selbst, höchstens noch eine andere Dorfwehre, noch sich am Löschen beteiligte. Als einer der Würzburger Führer sich darüber beschwerte und Arbeit für seine Mannschaften verlangte, entlegnete ein Herr der Dorfkommandanten: „Ist das jetzt euer Feuer oder unseres? Ihr wollt alles haben!“

— Der bot. Kanzleirath (in's Bureau tretend): „Aber Schnüpfel, das riecht ja hier, als ob etwas verbrannt wäre! ... Haben Sie denn das nicht bemerkt?“ — Diumitz Schnüpfel: „Verzeihen Sie, Herr Kanzleirath, aber ich wollt' mir erst erlauben, es nach Ihnen zu riechen!“ — Auch eine Lehrerausschussung. Mit was wirst Du Deinen Gaiten morgen an seinem Geburtstag überreichen?“ — „Ich geh' ihm am Abend den Hauschlüssel mit auf den Riegel.“ — Wer d'recht' so l'g. Bertheiliger: „Sehen Sie sich den Angetragten an, meine Herren, dieses gutmüthige Gesicht, diese ehrlichen Züge!“ — Angellager: „Es, dös nehmen's zu rüd'!“



Die Befestigungen von Port Arthur.

Allein.

Von G. Köhler.

Als noch des Winters weiße Wögel schwebten, als die Natur umlag, als eilige Blumen noch die Fenster klagten, als die kalte Grab- und trostlos stand ich, ach, die dunkle Kammer. Schloß all mein Glück, mein ganzes Wesen schrie das Herz da auf in wildem Weil ich im iden Winter so allein! Der Winter schwand, auf leichtschwingendem Bog König Rai mit Sang und Klang und weiße Blüten flatterten zum Himmel, den stille Blumen schmückten bis zum Land. Da dachte ich vermag'ner Reue, Seliger Stunden einst im blüh'nden Garten, und mehr als je erlang' des Herzens Weil ich im holden Rai nun so allein.

Als sie die Zügel ergriff.

Auch eine Bauernfänger-Geschichte.

Drei nach dem Englischen von Julia B.

Ellis Barrows war sehr zufrieden mit sich. Das war er allerdings meistens gewesen, so lange er schon auf seiner Wiffourier Farm und mit seiner besten Hälfte M'Indy Ann hauste. Aber in diesen Stunden war er es ganz besonders: Denn er hatte einen hübschen Gütes vorthelhaft verkauft und stand im Begriff, die ganze Kaufsumme, dreitausend Dollars, nach der Stadt zur Bank zu bringen. „Ja, ich gehe in die Stadt“, sagte er, so ganz von oben her, zu seinem Egelesgen, als er sich schon reiferichtig machte, für dreitausend Dollars vorzulegen. Da Dir o einen Haufen Geld vorstellen? — habe ich den Hügelgründen verhandelt, und dort in meiner Handtasche habe ich schon den ganzen Mammon. Ich muß den Wächter's Zug erwidern; denn ich habe keine Uhr, bis Alles in sicheren Gewahrsam liegt.“

„Rann ich nicht mitgehen?“ fragte das kleine Weibchen behelben mit ihrer stützenden Stimme. „Nein“, antwortete er mit dem vollen Brustton des Bewußtseins, der Herr zu sein; das ist einfach eine Geschicktsache, und wenn Zue gehen, soist's gleich mehr. Und überhaupt, was verleben Frauen vom Geschäft? Ich habe einen guten Theil meines Lebens für dieses Geld hart geschafft und weiß am besten darüber zu verfügen.“

„Auch ich beste hart dafür geschafft“, erwiderte sie sanft. Er lachte und warf stolz den Kopf zurück. „Ei, wie schön gefragt“, spottete er; „was verleben Frauen vom Schaffen? Die machen sich's im Hause bequem, während der Mann draußen in Sturm und Wetter schauzt. Du weißt gar nicht, wie gut Du's hast, M'Indy Ann.“

Sie sagte weiter kein Wort, sondern ging still in das Haus und beorgte die verschiedenen kleinen Sachen, welche ihr Gebieter nach der Abfahrt haben wollte. Dieser spannte inzwischen ein. Dann folgte der Abschied. „Ich werde jedenfalls mit dem ersten Zuge morgen zurück heim“, sagte Eli in freundlich-herablassendem Tone. Du kannst mit dem Frühstück auf mich warten, denn ich werde wohl ziemlich hungrig sein.“ „Auf ein Rundfahrt-Billet“, sagte sie noch mitde, „Du weißt, es kommt billiger.“ „Du redest, als ob das Reisen Dein Geschäft wäre“, murmelte er in den Part, den Einpänner betätigend und die Zügel mit seinen kräftigen Händen ergreifend. „Ich wollte, Du hättest neue Kleider“, rief sie ihm noch nach. „Wenn meine Kleider mir passen, wenn braucht es sonst zu scheeren?“ erwiderte er vom Thron seines Waggons herab; „wer mich darum auslachen soll, soll es thun, — sein Gesicht würde sich schon anders legen, wenn er“

wüßte, daß ich dreitausend Dollars in der kleinen Handtasche da habe.“ Dann fuhr er sehr gehobenen Gefühls davon. Als er das nächste Städtchen erreichte, brachte er Pferd und Wagen in einem Stall unfern des Bahnhofes unter, und dann kaufte er ein Rundfahrt-Billet. Das hätte er natürlich so wie so gethan, diese Weißbrote kommen mit ihrem guten Rath immer, wenn man ihn nicht braucht. Eli hatte durchaus keine langweilige Bahnfahrt. Er fuhr mit starkem Gefüll, und ein wohlgeleiteter Herr, in Glace-Handschuhen, hat um das Privilegium, den Sitz mit ihm zu theilen, und knippte — mit dem Wetter natürlich beginnend — ein leutseliges Gespräch an, welches zeigte, wie sehr er den Farmerstand zu schätzen wußte. Es stellte sich schließlich heraus, daß er ein Mitglied der Staatslegislatur war, und Eli gab ihm mit Vergnügen viele Aufsatze über die Gegend, in welcher er hauste. „Ich fühlte mich unter Farmern stets zu Hause“, sagte der Gesegnete, mit steigender Wärme in seiner Stimme, „meine meisten Wähler sind Farmer, und wie gerne besuche ich sie, so oft ich kann, und labe mich an ihrem Tisch besser, als im Waldorf-Astoria!“

„Richtig geschmeichelt“, erwiderte Eli ruhig. Sie kamen auf der Rückkehr auch einmal zu mir; wir haben uns schon herausgefunden, postlautend, — und soeben bringe ich dreitausend Dollars in die Stadt zur Bank.“ „Woh!“ verlegte der Staats-Gesegnete, ihn bestürzt ansehend, und flüsternd fügte er hinzu: „Haben Sie das nicht schon gesehen? Lassen Sie Freude in der Stadt? Wissen Sie, wohin Sie das Geld bringen sollen?“ „Rach nicht“, erwiderte Eli, förmlich aufschwellend im Bewußtsein seiner Wichtigkeit, „aber in einem der großen Hotels werde ich schon Unke Wapunte finden. Und mir kann kein Kauerzenger etwas vormachen; ich lese die Zeitungen, und ich Jingo“, der Erie, der mich seinen veredelten Anteil nennt, bewerde ich schon ein Licht aufstellen.“ Damit fuhr er seinen Reagenzschiffen fester.

„Ja, das glaube ich gern, daß Sie mit Einem fertig werden“, sagte der Staatsmann, noch immer tiefbelegnig in seinen Wienen, „aber manchmal arbeiten mehrere zusammen. Wollen wir mal sehen, was sich da am besten thun läßt.“ Da hat mir erst vor Kurzem ein guter Freund die Adresse eines Plages gegeben, wohin er immer geht, — wenn ich sie nur nicht verloren habe — er trante in seinen Taschen herum — „ah, hier ist sie ja! Ein sehr einfacher Plan, wie ich höre, aber wenn Weide dorthin gingen, und ich bei Ihnen bliebe, bis Sie Ihr Geld wohlbehalten auf der Bank haben? Ich verliere nicht viel Zeit dabei, und noch der interessanten Unterhaltung, die wir gehabt haben, könnte ich es nicht über mich bringen, Sie im Stich zu lassen, bis der Lohn Ihrer vieljährigen Arbeit bezogen ist!“

Mit diesem Dank nahm Eli das unheimliche Anerbieten an und lächelnd befiel er, als der Zug in die Station gerollt war, mit seinem neuen Freunde eine Droste, um nach dem bezeichneten Plage zu fahren.

Schon von Weitem hatte M'Indy Ann das dumpe Raffen des Morgenzuges gehört; das Frühstück war schon fertig, und sie flüchte es schon warm. Sie und das ganze Haus waren im bestmöglichen Sonntagsgestalt. Sie trat vor die Thüre und blidte gespannt bis nach der nächsten Biegung des Landweges. Ihr Gesicht zeigte aber große Unruhe, und nervös zupften ihre Finger an den Enden ihrer Halskette. Ihre schwarze Capuze, die schon etwas sehr abgegriffen war, hing eierneidlich über einem Stuhl. Eine kleine Staubwolke erhob sich an der Wegbiegung. Das Frauchen ging langsam in die Stube und setzte das Frühstück auf den Tisch. Nach ei-

nigen Augenblicken erschien Eli in der Thür. M'Indy Ann bemerkte nicht — wenigstens that sie nicht darnach — daß er am ganzen Leibe zitterte und sich an die Thüre lehnen mußte. Da gegen nahm sie folgende Bemerkung, daß seine Kleider voll Schlamm waren, daß sein Rock zerfassen war, und sein Hut kaum noch eine Wehlichkeit mit einer Kopfbedeckung hatte. „Armer Eli“, sagte sie, „Du bist wohl von einem Straßenbahnwagen in der Stadt überfahren worden. Welche Knochen hast Du gebrochen?“ „Eli brach in Thränen aus und sank in einen Stuhl. „O, es ist viel schlimmer als das“, feufzte er, „den! nur, ich bin herabst und bedauert worden und hab' Alles verloren, und es ist mein eignes Verderben! Herr! hab' mich mit einem Fremden angefreundet — er sagte, er sei ein Mitglied der Staatsgesetzgebung — wie tonnt' ich wissen, daß er lag? Und das Spiel, das sie mir zeigten, — o, so plump 'reinschalten! Aber sie müssen mir etwas in das Bier gethan haben, — ich hab' nicht mehr als eine halbe Pheetasse voll getrunken, M'Indy Ann, und ich konnte weder Hand, noch Fuß rühren, als sie an die Handtasche gingen — und den ganzen Bündel nahmen, — o Gott, o Gott! Und dann kamen sie zurück und traktierten mich mit Süßigkeiten und als ich aufwachte, war es gerade noch Zeit, den Zug zu kriegen. Mein Retourbillet hatte ich wenigstens noch. Aber das Geld, für das ich mein ganzes Leben hart geschafft —

„Auch ich habe hart dafür geschafft“, bemerkte sie trocken. Die Worte waren dieselben, wie am Tage vorher, aber der Ton war ein anderer. „Ach, hä!“ ich es wieder“, flüchete er, „ich gab' Dir gern die Hälfte davon, M'Indy! So hart, wie ich, hast Du ja nicht zu schaffen, aber Alles, was noch da ist, Du hälst das Haus so rein, wie ein Wappenschüsselchen, — doch jetzt ist Alles dahin — aber was hast Du denn vor, M'Indy Ann? Wohin willst Du denn, und warum so aufgeregt?“

Sie schlürfte ruhig den Rest ihres Kaffees aus und erwiderte ganz geschicklich: „Ich gehe gleich in die Stadt.“ Dabei legte sie neben ihre Capuze auch ihren Hut und ein Bündelchen, das in Papier gewickelt war. „Was — in die Stadt?“ leuchtete Eli in ahemselbem Erstaunen. „Jawohl“, bestätigte sie, „ich gehe in die Stadt, um etwas Geld in die Bank zu bringen.“ — und dabei sehen ihn ihre dunklen Augen fest an, — dreitausend Dollars nehme ich mit, Eli, die dreitausend Dollars, die ich jetzt habe, indem ich sie aus deiner Handtasche nahm, als Du, so zufrieden mit Dir, weggingst!“

Eli war keinmal wie vom Schlage geblendet. Er hatte sich noch nicht völlig erholt, als das Weibchen reiferichtig vor ihm stand und ihm entlocken in das zerrissene Gesicht blickte. M'Indy Ann, fährte er, „ih' wirklich wahr — hast Du das Geld, und der — Staatsmann hat's nicht?“

„Eli Barrows“, erwiderte sie, „Du bist mit einem Stück Holz, das in eine Zeitung gewickelt war, in die Stadt gegangen. Ich hoffe, es ist dem Staatsmann gut bekommen. Und jetzt, Eli, verheißt Du das Haus, bis ich zurückkomme. Sieh, daß die Hühner frisches Wasser haben, vergh' nie, die ihr aufzugeben, und th' die Rache jeden Abend aus dem Haus. Ich würde Dir auch sagen, daß Du das Gehirne jeden Tag waschen sollst, und noch manches Andere, aber ich weiß, Du thust's doch nicht. Heute über eine Woche kannst Du mich am Zug treffen.“

Ummählich fand Eli seine Sprache wieder, aber nicht seine frühere. „M'Indy Ann“, sagte er demüthig, „wäre es nicht besser, wenn ich mitginge? Wie Briggs könnte auch nach dem Haus sehen, und jetzt, wo ich die Schliche los habe —

bleibt hier. Ich will nichts mit den Schlichen zu thun haben, die Du in der Stadt gelernt hast. Du kannst mich aber nach dem Bahnhof fahren und dann wieder zurück.“ Und stolz aufgerichtet schritt ein kleines Weib nach dem Wagg, — und ein baumlanger, aber geknitter Mann, ein Bild des Jammers, hinter ihr her.

Noch kein Jahr war für Eli so lang gewesen, wie die Woche von M'Indy's Abwesenheit. Sein Rücken und Hals war bald steif von der ungewohnten Arbeit; seine Hände hatten Blasen. Und dabei sah Alles gar wüßig aus! Wenn er kaum eine Mahlzeit fertig und halb aufgeräumt hatte, mußte er schon wieder an einer andern beginnen, und so ging es dreimal jeden Tag, und die Arbeitsrückstände wurden immer größer! Am ersten Tage gab er sich noch mit Wollen und Butter-Ausstochen ab, dann aber nur noch mit Wollen. Das ungewohnte Geschirre verdrängte ihm den Appetit vollständig, alle seine Sünden fielen ihm ein, und es war ihm tagtäglich unheimlich zu Muth, als unmittelbar nach der Rückkehr von der Stadt.

Endlich war der siebente Tag herangekommen. Eli sah wieder in seinem Buggy und sah M'Indy Ann mit dem leichtesten Schritt eines Mädchens aus dem Zuge steigen und auf ihn zugehen. „Nun, wie machst' du daheim?“ fragte sie freundlich, aber mit einer ungewöhnlich energischen Stimme, „wohl Alles brunter und drüber? Na, ich werde schon wieder Ordnung schaffen.“

Auf der ganzen Heimfahrt im Buggy sagte sie aber kein Wort von ihren Geschäften, so begierig Eli auch darauf wartete. Endlich, als Weide im Küchenszimmer daheim saßen, fragte er milde: „Nun, wie bist Du in der Stadt zu rechtgekommen?“ Seine augenblickliche Stimmung war nicht ganz so sanft, wie seine Worte, und er war bereit, wenn sie irgendwelches Pech eingeworfen hätte, sich wieder auf's hohe Ross zu setzen, sie zu verpöhlen und sie nie mehr die Zügel in die Hand nehmen zu lassen. Nur wollte er nichts sagen, ehe sie „gediechelt“ habe, — denn man konnte eben doch nicht wissen. Seit manzahn Jahren hauste er schon mit M'Indy Ann zusammen, aber erst seit einer Woche war ihm klar, wie wenig er sie noch kannte!

Sie ließ ihn ruhig warten, bis sie ihre Kleider geordnet hatte und dann die Handtasche auszuspacken begann, — dieselbe, mit welcher er seine unglückselige Expedition in das bauffschwimmende Großstadtmere unternommen hatte. „Nun“, begann sie dann in wohlbedachten Worten, „das Geld ist in der Bank, — zur Hälfte in der Germania und zur Hälfte in der Ersten National Bank, damit, wenn eine von beiden bricht, wir nicht gleich Alles verlieren. Ich habe zwei Bankbücher und zwei Checkbücher, hier sind sie. Jede Anweisung auf diese Gelder muß von mir unterzeichnet werden, — aber natürlich wie ich damit nicht zu garstig sein, denn ich denke, die Hälfte des Geldes gehört doch Dir, Eli.“

Er zuckte zusammen und verstaute, zu lächeln. Sie war nur einen flüchtigen Blick auf ihn und fuhr dann fort: „Und ich habe auch noch vierhundert Dollars in der Peoples Bank hinterlegt; dieses Geld habe ich nämlich, während ich in der Stadt war, für unsere neue Kirche aufgebracht.“

Eli entwarf ein Anseufz des Erstaunens. „Jawohl“, erwiderte sie, als ob er etwas gefragt hätte, „ich dachte, so lange ich in der Stadt bin, will ich meine Zeit auch gut ausnützen. So ging ich denn bei den großen Lichtern herum und sagte, wer ich bin, und es war mir nicht schwer, das Geld zu kriegen. Einer der Holzindustriellen hat auch Bauholz im Werth von zweihundert Dollars versprochen, und ein anderer gibt die Säge für die Kirche, — patente Dinae, sage ich Dir, ich habe eins davon gesehen. Ich habe sie alle ihre Zusagen schwarz auf weiß machen lassen, damit sie sich nicht wieder davon brüden können. So kriegen wir mit dem, was wir bereits in Warden haben, unsere Kirche ohne einen Dollar Schulden.“

Bei jeder neuen Mitteilung entfuhr Eli ein neuer Erstaunen ausbruch, er streckte die Arme aus wie hilflos. So still hatte ihm der Verband noch nie geklungen. Sie sah ihn immer nur kühl an und sagte dann immer ihre Eröffnungen fort, die mit allerlei frohen Plaudereien über ihre Erlebnisse gemischt waren. Allerlei Menschen hatte sie getroffen, — aber Staats- und Gesetzgeber waren nicht darunter, und vom Hotelleben der Stadt hatte sie auch nichts zu erzählen, nicht einmal von Hotelrechnungen. Und doch verschwiegte sie nichts.

„Ich bin bei Wäschen Laura's Angehörigen abgestiegen“, sagte sie weiter, „und sie waren von Herzen froh, mich zu sehen. Sie wollten sogar, daß ich einen ganzen Monat bei ihnen bleibe; aber ich sagte ihnen, ich habe versprochen, heute heimzukommen, und ich muß Wort halten. Am Sonntag nachmich sie mich mit in ihre Kirche; ein großartiger Platz, sage ich Dir, so kriegen wir hier draußen freilich nicht; sie haben auch Leute gemietet, um das Singen für sie zu besorgen, ach, wie die singen können! Da blieb für uns gar nichts mehr zu thun. Ich ruhte mich am Sonntag gut aus. Am Montag aber, da habe ich Sam Downard aufgebesucht und von ihm die 150 Dollars entnommen, die er uns noch immer schuldig war seit dem großen Waldbrand.“

gendwo untenwegs steht. „Und darauf“, fuhr sie fort, ihm fest in's Gesicht schauend, „ging ich hin und kaufte einen Haufen Sacken, die ich schon mein Leben lang genollt habe.“

Ueber die Blässe von Eli's Gesicht breitete sich eine dunfle Röthe. „M'Indy Ann!“ rief er in strengem Tone aus, „so verschwenderisch bist Du mit dem schönen Gelde gewesen?“

Sie lehnte sich zurück und schauelte sich behaglich in dem alten, inarrigen Rückenstuhl. „Ei ja“, antwortete sie ruhig, „ich habe doch doch vor nicht mehr, als einem Monat zu Ei Groves sagen hören, daß Du dieses Geld Jedem schenken würdest, der es eintreiben könnte, — denn Du hättest es zehn Jahre lang verschwendet und nicht fertig gebracht. Nun, ich bin hingegangen und hab's geholt; warum sollte ich's da nicht ausgeben, wie es mir paßt? Das hat mir ein lebendes Leiden von räthlicher Farbe gekauft — ein fertigmachtes noch dazu — und einen Gut mit einer Farbe darauf — ein Blume ungefähr von derselben Farbenschattirung, wie das Leiden, und dann einen Rod mit einer Schleppe dran, und einen neuen Mantel, und ein Paar Schuhe, die nicht so schön und plump sind; auch einen neuen Reagenzschiff mit mir angeschafft und ein Paar Handschuhe — ich hatte keine mehr bekommen seit unserer Heirat — und eine Nähmaschine, denn die wackelt schon so in den Fugen, daß sie, wann ich nahe, über den ganzen Boden hin geht, — und dann, Eli Barrows, habe ich Dir einen ganzen Anzug, von Kopf bis zu Fuß, gekauft; denn ich dachte schon, als Du in die Stadt gingst, daß Du den nochwendig gebrauchst könntest; nicht einmal die Stübe haben mehr Wespel vor Dir gehabt. So, jetzt weißt Du Alles.“

M'Indy Ann erhob sich und packte die ausgetramten Papiere wieder sorgfältig zusammen. Eli war noch im Begriff, etwas zu sagen, aber sie hielt so ganz nebenbei die alte Ledertasche vor seinen Augen in die Höhe, drehte sie um und schüttelte sie, damit feststellend, daß sie ganz leer war. Einen langem Augenblick stand er still da, und das einzige Gefühl, das ihm noch geblieben, war das Gefühl tiefer Beschämung.

Als er wieder Worte fand, war auch seine Stimme eine ganz andere geworden, — eine seelenvollere. „Es thut mir nur recht leid, M'Indy Ann“, sagte er, „daß das Haus in so bösem Zustand ist. Ich kann gar nicht verstehen, wie in aller Welt Du es fertig geiriegt hast, es immer so rein zu halten, — Du mußt doch ziemlich hart geschafft haben.“

„Wir haben Beide hart geschafft, Eli“, verlegte sie weich, „daher ist es aber doch am schönsten, nicht war? Und doch einmal, wenn wir in der neuen Kirche mit unseren neuen Kleidern sitzen werden! Ich war recht neidisch vor Dir, Eli, daß Du mich in die Stadt hast gehen lassen.“

Der wartende Kutscher.

Sir William Draggis ist selbst im Lande des Speleins als sehr eccentric bekannt. Im vorigen Herbst wollte er auf seiner neuen Yacht eine kleine Probefahrt machen und nahm sich eine Drosche, um nach dem Hafen von Brighton zu fahren, wo seine Yacht lag. Warten Sie hier“, sagte er zum Kutscher, und ließ sich dann nach seinem Schiff bringen. Er hatte eigentlich nur eine Stunde fortbleiben wollen, doch die Yacht doch so prächtig dahin, die Luft wehte so frisch, und Sir William behagte es so wohl an Bord, daß er beschloß, gar nicht mehr an Land zu gehen, sondern gleich in die Welt zu fahren. Und der Kutscher am Strande von Brighton? Was that er? Er wartete. Den folgenden Tag, die Tage darauf rüdte und rüderte er sich nicht. Nur hat er es erlaublich, eine Art Schuppen zum Schutz für sein Pferd aufzurichten. Das Jahr verstrich. Der Kutscher wartete; er sah auf der Thürschwelle seiner Hütte, tauchte seine Pfeife und hielt die Pfeife in der Hand. Auch das Pferd war immer angehängelt und wurde von dem Stehen fetter und fetter. Da, eines Tages wurde die Yacht des Sir William Draggis im Hafen signalirt. Sie fuhr von ihrer Weltumgehung los. Die erste Person, die Sir William vor's Gesicht bekam, als er an's Land trat, war der wartende Kutscher. Der Sir zeigte keine Spur von Ueberaschung: „Allesricht!“ sagte er, „wieviel machst' Du?“ Der andere sog eine sorgam geführte Rechnung hervor. Sie belief sich auf etwa 50,000 Franken. Ohne eine Miene zu verziehen, rief Sir William ein Blatt aus seinem Geduch, füllte es aus und reichte es dem Kutscher. Dann ließ er sich von ihm zu seinem Hotel fahren und wollte hineingehen. Doch der Kutscher hielt ihn zurück: „Und die Fahrt?“ „Ach richtig“, und er gab ihm noch zwei Schilling. — Si non e vero ...

— Lakonisch. Junger Rechtsanwält: „War ein Client hier?“ — Schreiber: „Während der Mittagszeit muß einer hier gewesen sein — Ihre Ueberzicher fehlt nämlich!“

— Ein gewissenhafter Zuege. Stoffel: „Die Sach' ist so g'welen: Der Schreiner hat den Hirschwurz einen verlogenen Spitzbuben g'wethen; da hat der Hirschwurz einen Prügel genommen und hat den Schreiner hinten 'nauf g'haben, das's parßt hat. Ob er ihn aber 'troffen hat, kann ich nicht sagen, ich hab' g'rad g'schnupft!“

— Ein gewissenhafter Zuege. Stoffel: „Die Sach' ist so g'welen: Der Schreiner hat den Hirschwurz einen verlogenen Spitzbuben g'wethen; da hat der Hirschwurz einen Prügel genommen und hat den Schreiner hinten 'nauf g'haben, das's parßt hat. Ob er ihn aber 'troffen hat, kann ich nicht sagen, ich hab' g'rad g'schnupft!“